Das Theater am AkG

Wolfgang Wolfring

Der Theaterbericht 92/93 (Jahresbericht) endete mit dem Programm der ORESTIE von AISCHYLOS, die in gekürzter Fassung vom 24.März bis 1.April 1993 im Festsaal aufgeführt wurde. Die damit verbundene Gastspielreise nach Südtirol und in die Schweiz fand aber erst im Herbst, also zu Beginn des Schuljahres 1993/94 statt und beschränkte sich aus technischen Gründen auf das zweite und dritte Stück der Trilogie, auf "Das Totenopfer" und "Die Eumeniden".
Die Aufführungen fanden in Meran am 29.September und in Zürich am 4.Oktober statt. Dabei fungierten als maßgebende Helfer - wie schon bei den früheren Theaterreisen - Direktor Dr.Marjan CESCUTTI vom Südtiroler Kulturinstitut und in Zürich der österreichische Generalkonsul Dr.Aurel SAUPE und Frau Professor Ruth WILLI-GUIDON. Außerdem waren wir auf Meraner bzw. Züricher Mädchen und Kinder angewiesen, die als überaus begeisterte und begabte Statisten einsprangen. Ihnen allen sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.
Über die Aufführung im Meraner Stadttheater schrieben die "*Dolomiten*" u.a.:
"Das Publikum schien fasziniert von der Darbietung der Theatergruppe, die den antiken Mythos des Aischylos trotz altgriechischer Vase zeitgemäß auf die Bühne brachte: Erinnyen in modischen, hautnahen Bodys, phantasievoll umflattert und schaurig geschminkt, mit suggestiven tänzerischen Bewegungen, stießen rhythmisch Racheverse hervor, weckten Assoziationen an aktuelle Musicals, während die Hauptbetroffenen der Aischylos-Tragödie in Kleid und Wort Klassik pur darzubieten schienen.
Die Mitwirkenden setzten sich für dieses Thema mit Überzeugung ein, glaubten daran, spielten so. Die Choreographie haben die Mädchen des Erinnyenchores selbst erdacht, sie wirkten mitreißend. Edel, gekonnt in Sprache und Gestik, war das Spiel der Hauptdarsteller: Orest, Elektra, Klytaimnestra, Aigistos, Pylades ... später Apollon, Athena...
Sie machten das antike Mythos glaubwürdig, das doch erst die Wende zum abendländischen Denken andeutet."
Was unser Gastspiel in Zürich betrifft, revanchierte sich Frau Willi-Guidon, indem sie mit ihrer Theatergruppe kurz darauf nach Wien kam und im Festsaal des AkG am 12.November 1993 zweimal "Die Troerinnen" des EURIPIDES aufführte. Dabei führte Frau Willi Regie und spielte gleichzeitig die Hekabe. Das Antikriegsstück der Antike schlechthin war modern und perfekt inszeniert und hinerließ beim Publikum einen tiefen Eindruck. Die Forderung des Aristoteles, die griechische Tragödie müsse "Mitleid und Schrecken" hervorrufen, schien in idealer Weise erfüllt.

Als gleichsam hauseigene Produktionen, die an den antiken Sagenkreis um Troia anschlossen, gab es im Schuljahr 1993/94 noch die Inszenierung der "Iphigenie in Aulis" von EURIPIDES und als Kontrastprogramm die Einstudierung eines modernen Vier-Personen-Stückes, nämlich der dramatischen Satire "Das Opfer Helena" von Wolfgang HILDESHEIMER. In der Tragödie gefiel besonders Ingrid ENGLITSCH als Klytaimnestra, die ja diese Rolle schon in der "Orestie" authentisch verkörpert hatte, im modernen Stück fand die Helena der vom Fernsehen bekannten Gabriele HARING besonderes Lob - man sah ihr nicht an, daß sie in kaum drei Wochen als Einspringerin diese auch vom Text her schwierige Rolle einstudiert hatte.
Beide Stücke wurden siebenmal hintereinander gespielt, und zwar vom 25.bis 31. Mai 1994:

Euripides

IPHIGENIE IN AULIS

(Die Bearbeitung basiert auf der Übersetzung von Hans von Arnim)

Agamemnon:	*Harald Ruppert*
Der Diener:	*Rainer Mandl*
Menelaos:	*Gerhard Breuer*
Klytaimnestra:	*Ingrid Englitsch*
Iphigenie:	*Antigone Katicic*
Achilleus:	*Matthias Roland*
Regie:	*Dunja Tot*
Dramaturgie:	*Ingrid Englitsch*
Kostüme:	*Gordana Krebelj*
Ton:	*Christian Matula*

Wolfgang Hildesheimer

DAS OPFER HELENA

Helena:	*Gabriele Haring (ORF)*
Hermione:	*Anna Pflug*
Menelaos:	*Clemens Stradiot*
Paris:	*Andreas Fellerer*
Museumsdirektorin:	*Ingrid Englitsch*
Höhere Tochter:	*Anna Kubelik*
Dienerinnen der Helena:	*Dorothea Hauer, Padricia Schebesta*

Regie: Dr.Wolfgang Wolfring
Technische Einrichtung und Beleuchtung: Gabriele Attl
Beleuchtungsberatung: Alexander Mondecar
Technisches Team: Helmut Czasny, Michael Dobesch, Robert Häusler, Daniel Ploil, Richard Keller, Stephan Roth, Claudia Stanzel
Organisation: Prof.Renate Votava

Aus dem Programmheft

ZUR IPHIGENIE IN AULIS VON EURIPIDES

Euripides hat dem Iphigenie-Stoff zwei Dramen gewidmet, die auch erhalten sind und in der Weltliteratur in zahllosen Nachdichtungen weiterleben: die Tragödien "Iphigenie bei den Taurern" und "Iphigenie in Aulis". Das erstgenannte Stück stammt wohl aus dem Jahr 413 v.Chr., die "Aulische Iphigenie" schrieb der fast achtzigjährige Dichter in Makedonien um das Jahr 407 v.Chr. Es wurde später aus dem Nachlaß des Dichters herausgegeben und vom jüngeren Euripides in Athen auf die Bühne gebracht.

Heute liest sich die "Aulische Iphigenie" wie die ausführliche Vorgeschichte zur "Orestie" des Aischylos und macht den abgrundtiefen Haß der Klytaimnestra verständlich, mit dem diese ihrem Gatten Agamemnon nach seiner Heimkehr ein schreckliches Ende bereitet. Das Stück stand in der Nachfolge gleichnamiger Tragödien des Aischylos und Sophokles, die uns aber nicht überliefert sind.

Wie Orest bei Aischylos steht jedenfalls auch der Agamemnon des Euripides zwischen zwei Möglichkeiten der Entscheidung, die in jedem der beiden Fälle den Täter schuldig macht. Hier hat der Oberfeldherr die Wahl, entweder für ein geringes Vergehen dem strafenden Willen der Artemis zu gehorchen und seine Tochter Iphigenie als Menschenopfer darzubringen; oder er muß - da dauernde Windstille angesagt ist - das riesige Heer der Griechen, das sich mit seiner Flotte in der Küstenstadt Aulis versammelt hat, wieder entlassen und dabei Kopf und Krone riskieren.
Von diesem Ausgangspunkt aus erzählt nun Euripides seine Geschichte mit allem Raffinement des erfahrenen Dramatikers, dessen realistische Menschenbeurteilung und Aufdeckung der psychologischen Beweggründe seiner Bühnengestalten keine Grenzen mehr zu kennen scheint. Da sich Agamemnon für die Opferung seiner Tochter entschieden hat, lockt er sie unter der Vorspiegelung nach Aulis, er wolle sie noch vor seiner Abfahrt nach Troja mit Achilleus verheiraten. Ab nun wird der Zuschauer Zeuge, wie die weitere Entwicklung ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit folgt und wie der überlieferte Heroismus der alten Helden des Mythos Schritt für Schritt dahinschwindet:
Agamemnon wird vom Druck der von ihm selbst heraufbeschworenen Ereignisse überrollt und steht am Ende als erbärmlicher Lügner und Feigling da, der höchstens unser Mitleid verdient. Menelaos präsentiert sich als gefühlloser Egoist, und sogar Achilleus muß seinen auf Hochglanz polierten Heldenmut der eigenen Eitelkeit opfern. Als die Intrige Agamemnons scheitert, die maßgebende Männer durchwegs versagen und alles schließlich zur ausweglosen Katastrophe hintendiert, da, am Ende, vollzieht sich das Wunder: Spontan und völlig unerwartet wird die an allem schuldlose Iphigenie selbst zur Retterin. In wahrem, aus der Intuition geborenem Heroismus erwacht in ihr - mitten unter Angst und Tränen - die Einsicht, sie allein könne und müsse das versammelte Heer aus der Notsituation erlösen und der nationalen Sache der Griechen zu ihrem Recht verhelfen, und zwar durch eigenen Entschluß und freiwilligen Opfertod.
Es ist wohl diesem genialen dramaturgischen Einfall, der dem Euripides allein gehört, mit zu verdanken, daß die Gestalt des Mädchens Iphigenie in die Reihe der großen Heroinen der griechischen Tragödie aufgestiegen ist und heute der Welt des europäischen Dramas und der Oper angehört. Der einsame Entschluß der Iphigenie, den Opfertod für Artemis und die Griechen auf sich zu nehmen, bildet nicht nur den Höhepunkt des Dramas, sondern entschädigt auch den heutigen Zuschauer für den Wegfall des Schlusses, der uns nur in einer späteren Nachdichtung erhalten ist.
Die moderne Interpretation des Stückes durch die Regie von Dunja Tot verzichtet grundsätzlich auf den Auftritt des Chores, der in dieser Tragödie nur lose mit dem Kern der Handlung verknüpft ist, und unterstreicht auch im übrigen die modernen Elemente in der Handlungsführung, die uns dieses Stück so sehr als "heutig" erscheinen lassen.

Wolfgang HILDESHEIMER, geboren 1916 in Hamburg, gestorben 1991, errang seinen ersten literarischen Erfolg mit dem 1952 erschienenen Erzählband "Lieblose Legenden". 1965 erschien sein bisheriges Hauptwerk "Tynset", schließlich sein berühmtes Buch "Mozart".
1916 erhielt er den Büchnerpreis und den Literaturpreis der Freien Hansestadt Bremen. Es folgten andere Auszeichnungen.
In der satirischen Komödie "Das Opfer Helena", das aus einem Hörspiel entstand, rechtfertigt der Autor - nach dem Vorbild mehrerer antiker Autoren - die schönste Frau der Antike und entlarvt die Verleumdung der kriegslüsternen Männer.
Die Antikriegstendenz dieser dramatischen Satire ist in ihrer Argumentation nicht neu, aber im Stil unnachahmlicher Originalität vorgebracht und mit Pointen gespickt, die des römischen Spötters MARTIAL (1.Jh.n.Chr.) würdig wären.

Ausblick

Das griechische Theater soll im Schuljahr 1994/95 noch einmal mit einer Euripides-Tragödie zu Wort kommen, und zwar mit der "Iphigenie bei den Taurern". (Iphigenie: Anna Pflug, Orest: Matthias Roland, Regie: Wolfgang Wolfring) Dieses Stück war - wie bekannt - die direkte Vorlage für Goethes "Iphigenie auf Tauris", ist aber nicht nur in dieser Hinsicht im Schaffen des antiken Dichters von besonderer Bedeutung.

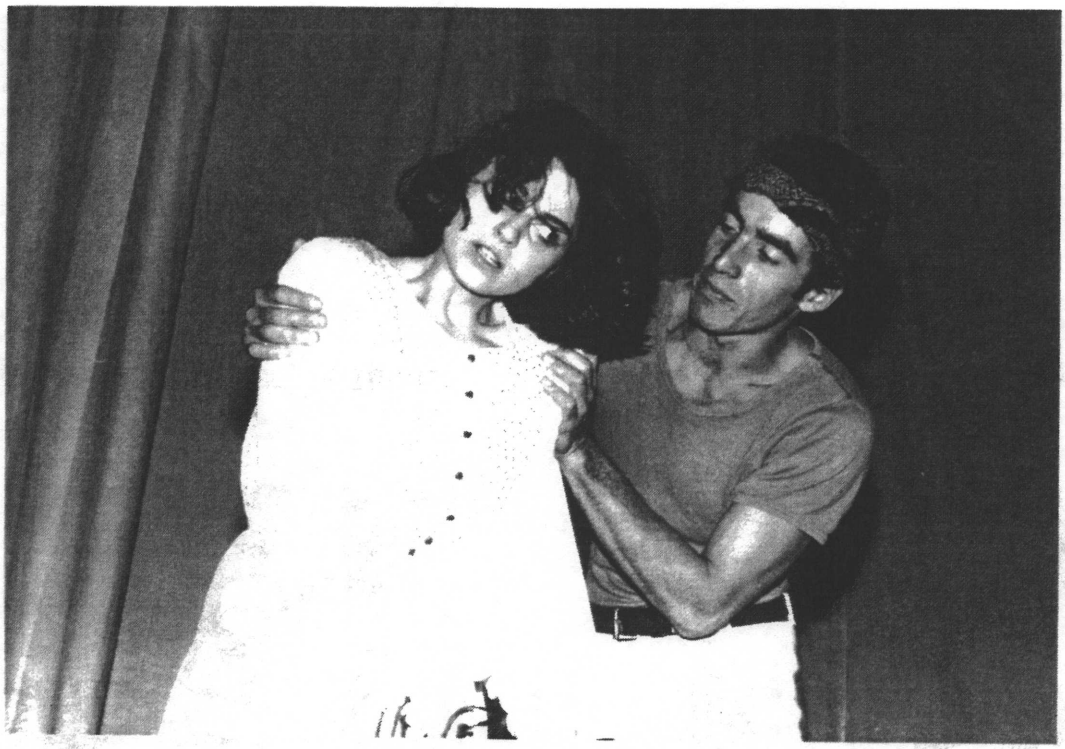
"Die Presse"

Agamemnon und Helena – anders

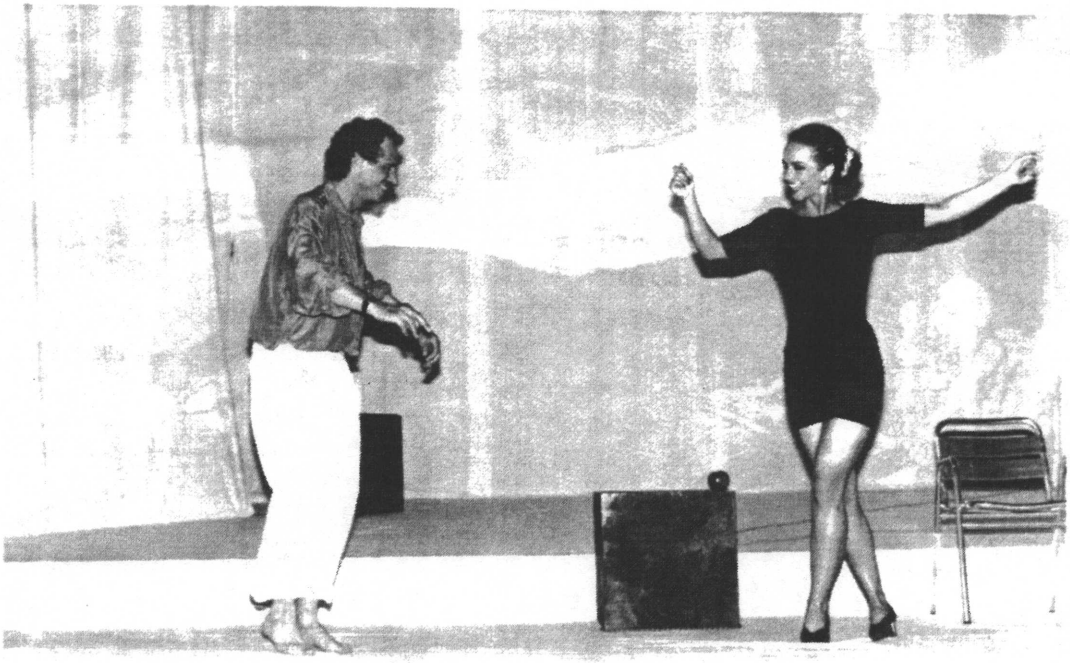
WIEN (p. m. p.). Menschen, nicht wie sie sein sollen, sondern wie sie sind: So zeichnet Euripides den Agamemnon, den Menelaos und auch die Frauen in „Iphigenie in Aulis". Im Akademischen Gymnasium haben Regisseurin Dunja Todt und Dramaturgin Ingrid Englitsch die Agierenden ins Heute transponiert, dabei aber das Klassisch-Zeitlose im Auge behalten (auch ohne griechische Chöre).

Prof. Wolfgang Wolfring inszeniert W. Hildesheimer, den Anti-Kriegs-Dichter unserer Tage, mit der satirischen Komödie „Das Opfer Helena" gekonnt und bewußt konträr: Die Entlarvung der Männer bleibt nicht in feministischer Vordergründigkeit stecken.

Das Ensemble hält wieder jede Assoziation zu „Schultheater" hintan. Neben Ingrid Englitsch (Klytemnaistra, Museumsdirektorin) und Gabriele Haring (Helena) war die junge Anna Pflug eine Entdeckung im undankbaren Part der Hermione. Die Aufführung wird heute nochmals gezeigt (19.30).



Antike Tragik und...



...moderner Sirtaki